

GEGENWARTSKULTUR

Interdisziplinäre Vortragsreihe
im Sommersemester 2018

Konzeption:
Professor Dr. Eckhard
Schumacher

Nach der Digitalisierung



Alfried Krupp Wissenschaftskolleg
Greifswald

ERNST MORITZ ARNDT
UNIVERSITÄT GREIFSWALD



Wissen
lockt
Seit 1452



Dienstag, 17. April 2018 · 18.15 Uhr

» Gegenwartskultur. Nach der Digitalisierung

Professor Dr. Eckhard Schumacher (Universität Greifswald)

„Unsere Gesellschaft konzentriert sich auf den gegenwärtigen Moment. Wir erleben alles im Liveticker, in Echtzeit, always-on“, schreibt David Rushkoff in seinem Buch „Present Shock. Wenn alles jetzt passiert“. Wie viele andere macht er die Medien und die weltweite digitale Vernetzung für eine „Kultur des Präsentismus“ verantwortlich. Ausgehend von dieser und weiteren Zeitdiagnosen wirft der Vortrag die Frage auf, welche Konsequenzen sich im Prozess der Digitalisierung für Begriff und Auffassung von „Kultur“ und von „Gegenwart“ ergeben. Wird, wieder einmal, alles immer schneller? Was machen Timelines und Liveticker mit uns? Was machen wir aus ihnen?

Eckhard Schumacher ist Professor für Neuere deutsche Literatur und Literaturtheorie und Leiter des Wolfgang-Koeppen-Archivs der Universität Greifswald. Seine Arbeitsschwerpunkte liegen in den Bereichen Literatur- und Medientheorie, Romantik, Gegenwartsliteratur und Pop. Zurzeit arbeitet er an einer Fortsetzung seines Buchs „Gerade Eben Jetzt. Schreibweisen der Gegenwart“ (2003).

Moderation: Dr. Christian Suhm



Dienstag, 8. Mai 2018 · 18.15 Uhr

» Algorithmus und Alltag. Literatur nach der Digitalisierung

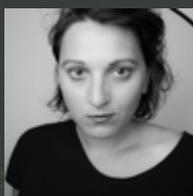
Elias Kreuzmair M. A. (Universität Greifswald)

In der Literatur nach der Digitalisierung ist das Digitale Normalität. Es ist nicht mehr das Neue und Besondere, sondern das Alltägliche. Literatur nach der Digitalisierung ist die Literatur einer „Kultur der Digitalität“ (Stalder), in der digitale Formen über ihre unmittelbar technische Dimension hinaus grundlegend geworden sind. Der Vortrag demonstriert an verschiedenen Beispielen aus der Gegenwartsliteratur (u. a. von Renate Bergmann, Terézia Mora und Josefine Rieks), wie Literatur nach der Digitalisierung mit dieser Alltäglichkeit umgeht, wie sich in ihr die Formen einer „Kultur der Digitalität“ zeigen und wie sie diese reflektiert.

Elias Kreuzmair hat Neuere deutsche Literatur, Allgemeine und Vergleichende Literatur und Soziologie in München und Paris studiert. Derzeit ist er wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für deutsche Philologie der Universität Greifswald. Er arbeitet an einem Dissertationsprojekt mit dem Titel „Zeitgenossenschaft. Zur Denkfigur des Todes in Poststrukturalismus und Pop-Literatur“, u. a. zu Michel Foucault und Jacques Derrida, Rainald Goetz und Christian Kracht. Gegenstand seiner Veröffentlichungen sind das Verhältnis von Literatur und Digitalisierung, von Literatur und Pop sowie die Idee der Universität.

Moderation: Professor Dr. Eckhard Schumacher

Fotografie: André Wunstorff



Dienstag, 29. Mai 2018 · 18.15 Uhr

» Das Stummmachen der Sirenen: Wie Autorinnen im Netz Gegenwart schreiben und Vergangenheit erleben

Sarah Berger (Autorin und Fotografin, Berlin)

Christiane Frohmann (Autorin und Verlegerin, Berlin)



Sarah Berger und Christiane Frohmann lesen aus ihrem bewusst als schön gestaltetes Hardcoverbuch veröffentlichten genuin digitalen Texten „Match Deleted. Tinder Shorts“ und „Präraffaelitische Girls erklären das Internet“, sprechen über eine vernünftige digitale Performanz als Autorin, Verlegerin, Frau und Mensch, über Strategien für den Umgang mit Trollen in Bot- und Menschengestalt, instantanes Schreiben nach dem Wegfall der chronologischen Timeline in sozialen Netzwerken, digitale Ästhetisierung und Objektivierung, die Rückkehr repressiver Schemata, Zugehörigkeit und Solidarität im Netz, Unterschiede zwischen Figur und Avatar sowie das Internet als „eigenen Raum“.

Sarah Berger, geb. 1985 im Timișoara, studierte Philosophie an der Universität Heidelberg. Seit 2012 lebt sie in Berlin und arbeitet hier als Autorin und Fotografin. Sie schreibt Essays, Hörstücke und literarische Prosa und gewann 2016 den Wiener Werkstattpreis für Kurzprosa. 2017 erschien ihr Buch „Match Deleted Tinder Shorts“ im Frohmann Verlag. Auf Twitter ist sie unter dem Namen @milch_honig bekannt.

Christiane Frohmann, auf Twitter @FrauFrohmann, studierte Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft, Philosophie und Germanistik an der Freien Universität Berlin und der Yale University. Sie betreibt mit Leander Wattig den Verlag für integrative Veranstaltungen ORBANISM sowie ihren eigenen Verlag FROHMANN. Aktuell ist sie Publishing-Dozentin am Peter-Szondi-Institut der Freien Universität Berlin. Bei ihrer Arbeit wechselt sie ständig zwischen Rollen und verwischt diese dabei: Sie ist Verlegerin, Autorin, Literaturwissenschaftlerin, Digitalisierungstheoretikerin und Netzmensch.

Moderation: Elias Kreuzmaier M. A., Professor Dr. Eckhard Schumacher



Dienstag, 5. Juni 2018 · 18.15 Uhr

» Lügenpresse und Fake News? Medienvertrauen und Medienskepsis in einer digitalisierten Welt

Professor Dr. Bernd Blöbaum (Universität Münster)

Kann man Medien (noch) vertrauen? Was stört Medienskeptiker an der Berichterstattung? Was tun Medien, um ihre Glaubwürdigkeit zu sichern? Die Digitalisierung eröffnet Medien Chancen, die Öffentlichkeit aktueller und vielfältiger zu informieren als zuvor. Der Vortrag geht aus der Perspektive der Kommunikationswissenschaft der Frage nach, was Vertrauen und Misstrauen in Medien bedeutet. Erörtert wird, worauf sich Medienkritik richtet, welche Typen von Medienskeptikern unterscheidbar sind und was Medienredaktionen unternehmen, um das Vertrauen ihrer Leser, Zuschauer, Hörer und Nutzer zu gewinnen.

Bernd Blöbaum ist Professor für Kommunikationswissenschaft mit dem Schwerpunkt Medientheorie und Medienpraxis am Institut für Kommunikationswissenschaft der Universität Münster und Sprecher des von der DFG geförderten Graduiertenkollegs „Vertrauen und Kommunikation in einer digitalisierten Gesellschaft“. Forschungsgebiete sind: Vertrauen und Medien, Wissenschaftskommunikation sowie die Beziehung zwischen Rezipienten und Medien. Im Sommersemester 2015 war er Fellow am Alfred Krupp Wissenschaftskolleg Greifswald, 2013 Academic Fellow am Reuters Institute for the Study of Journalism der University of Oxford.

Moderation: Dr. Christian Suhm



Dienstag, 19. Juni 2018 · 18.15 Uhr

» Der weibliche Blick. Künstlerinnen im Zeitalter digitaler Selbstinszenierung

Anika Meier M.A. (Autorin und Kuratorin, Hamburg / Berlin)

in Kooperation mit dem Interdisziplinären Zentrum für Geschlechterforschung (IZFG)

Was es heute im Zeitalter der digitalen Selbstinszenierung heißt, eine Frau zu sein, das zeigen junge Künstlerinnen, die mit dem Internet aufgewachsen und in den sozialen Medien zu Hause sind. Sie haben früh die Erfahrung gemacht, dass ihre Bilder gelöscht werden, wenn sie nicht dem Schönheitsideal entsprechen, das sie aus Magazinen, der Werbung und dem Fernsehen kennen. „Das Internet ist zu erheblichen Teilen eine *Affektmaschine*“, schreibt Andreas Reckwitz in seiner Geschichte der digitalen Spätmoderne. Informationen in Text und Bild treten im Kampf um Sichtbarkeit und Aufmerksamkeit hinter affektive Inhalte zurück. Die Follower müssen unterhalten werden, sollen empört oder fasziniert reagieren. Mit welchen Strategien antworten Künstlerinnen im Zeitalter der digitalen Selbstinszenierung? Welche Themen braucht die Kunst nach den sozialen Medien?

Anika Meier studierte Kunstgeschichte und Germanistik in Heidelberg. Stipendien brachten sie nach Marbach, Paris und London. Sie ist freie Autorin und Kuratorin. Für das „Monopol Magazin“ schreibt sie über Kunst und soziale Medien. Zuletzt hat sie die Ausstellung „Virtual Normality. Netzkünstlerinnen 2.0“ im Museum der bildenden Künste Leipzig kuratiert. Sie ist Gründerin des Kollektivs „This Ain't Art School“.

Moderation: Dr. habil. Heide Volkening



Dienstag, 3. Juli 2018 · 18.15 Uhr

» Faits divers. Die Zeitung als Organ der Gegenwart

Professor Dr. Lothar Müller

(Süddeutsche Zeitung, Humboldt–Universität zu Berlin)

Die gedruckte Zeitung war, als sie im frühen 17. Jahrhundert entstand, mehr als nur ein Appendix der Bücherwelt. Sie war ein neues Medium, dessen Eigenlogik durch die Koppelung von Aktualität und Periodizität bestimmt war. Durch ihre Ereignisnähe wie durch zunehmend dichter getaktete Erscheinungsweise war sie an der Herausbildung des modernen Gegenwartsbewusstseins entscheidend beteiligt. Derzeit löst sich die Zeitung von ihrem klassischen Trägermedium, dem Papier. Der Vortrag erörtert die Konsequenzen dieser Ablösung für die klassische Definition der Zeitung als Medium, das in sich Aktualität, Periodizität, Universalität und Publizität vereint.

Lothar Müller, geboren 1954 in Dortmund, wurde mit einer Arbeit über Karl Philipp Moritz promoviert. Er ist Redakteur im Feuilleton der Süddeutschen Zeitung mit Sitz in Berlin und Honorarprofessor für Neuere Deutsche Literatur an der Humboldt–Universität zu Berlin. 2008 erhielt er den Johann–Heinrich–Merck–Preis für Essayistik und literarische Kritik der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung. 2012 erschien die Monographie „Weiße Magie. Die Epoche des Papiers“ im Carl Hanser Verlag.

Moderation: Professor Dr. Eckhard Schumacher

Fotografie: Rolf Walter

Korrespondierende Lehrveranstaltungen an der Universität Greifswald

Seminar: „Present Shock. Zeit, Medien, Digitalisierung“ (Professor Dr. Eckhard Schumacher)

Donnerstag 10 bis 12 Uhr, Institut für Deutsche Philologie, Raum 1.22
MA Kultur – Interkulturalität – Literatur, MA Germanistische Literaturwissenschaft

„Unsere Gesellschaft konzentriert sich auf den gegenwärtigen Moment. Wir erleben alles im Liveticker, in Echtzeit, *always-on*“, schreibt David Rushkoff in seiner Studie *Present Shock*: „Erzählstrukturen und Ziele lösen sich auf, und was übrig bleibt, sind verzerrte Aufnahmen vom Echten und Unmittelbaren in Form von Tweets und Status-Updates. Was wir gerade im Augenblick tun, wird wichtiger als alles andere – mit verheerenden Folgen.“ Rushkoff ist nicht der erste, der die Gegenwartsfixierung der heutigen Gesellschaft problematisiert, und er ist nicht der einzige, der die Medien – insbesondere die weltweite digitale Vernetzung – für die „Kultur des Präsentismus“ verantwortlich macht. In einer Verbindung von Vorlesung und Seminar wird die Lehrveranstaltung diese und weitere Zeitdiagnosen diskutieren, einschlägig relevante Konzepte wie Digitalisierung, Aktualität und Akzeleration medientheoretisch wie mediengeschichtlich reflektieren und vor dem Hintergrund der Zeitstrukturen in der Moderne historisch perspektivieren.

Seminar: „Literatur der Digitalität“ (Elias Kreuzmair M. A.)

Mittwoch 8 bis 10 Uhr, Institut für Deutsche Philologie, Raum 1.18
Lehramt Deutsch, BA Germanistik

Die Digitalisierung hat verändert, was wir unter Literatur verstehen. Social Media, Blogs und Bots erweitern die Möglichkeiten des literarischen Schreibens und stoßen die Entwicklung neuer Schreibweisen an. Auch literarische Formen, die nicht unmittelbar auf digitale Publikationsmedien zurückgreifen, können sich als Teil einer „Kultur der Digitalität“ (Stalder) dem Einfluss des Digitalen kaum entziehen. Zugleich arbeiten literarische Texte nicht nur durch ihre Schreibweisen, sondern auch auf thematischer Ebene an der Reflexion von Digitalisierungsphänomenen. Vor diesem Hintergrund werden im Seminar Texte der Gegenwartsliteratur in den Blick genommen, um die Frage nach der wechselseitigen Beziehung zwischen Digitalisierungsdiskurs und literarischen Formen zu stellen.

Die Vortragsreihe „Gegenwartskultur. Nach der Digitalisierung“ im Sommersemester 2018

Was macht Gegenwartskultur aus? Wie wirkt sich die Dauerpräsenz von digitalen Medien auf unseren Begriff von Kultur aus? Was heißt heute – nach der Digitalisierung – Gegenwart? Der Modus des *always-on*, die unablässige Fokussierung auf eine online vernetzte Gegenwart, scheint zur instantanen Verfügbarkeit und permanenten Aktualisierbarkeit von allem und jedem zu führen, an jedem Ort, zu jeder Zeit. Leben wir also längst in einer „Kultur der Digitalität“?

In Vorträgen, Lesungen und Gesprächen, aus der Perspektive von Literatur-, Medien- und Kommunikationswissenschaft, aus Sicht von Literatur und Bildender Kunst widmet sich die Vortragsreihe der Frage, wie die Digitalisierung die Gegenwartskultur verändert hat. Wie reagiert die Gegenwartsliteratur auf die längst zur Normalität gewordenen digitalen Medien? Wie positioniert man sich als Autorin in den Sozialen Netzwerken? Wie geht man mit Bots und Trollen um, wie mit einer Medienkritik, die auf *fake news* setzt? Welche Konsequenzen ergeben sich für das Vertrauen in Medien? Mit welchen Strategien antworten Künstlerinnen auf das Zeitalter der digitalen Selbstinszenierung? Welche Konsequenzen ergeben sich im Zuge der Digitalisierung für das Medium der Zeitung, das maßgeblich an der Ausprägung unserer Auffassung von Aktualität und Gegenwart beteiligt war?

Der interdisziplinären Vortragsreihe sind zwei Seminare in der Germanistik zugeordnet, sie ist mit dem Forschungsschwerpunkt „Schreibweisen der Gegenwart“ im Bereich Neuere deutsche Literatur und Literaturtheorie verbunden und kooperiert mit dem Interdisziplinären Zentrum für Geschlechterforschung (IZFG).